

*Ecce Homo - Die Zeit vor dem Ich und Du und die Zeit mit dem Ich und Du*

*Lieber Lutz,*

*Es ist mir eine große Ehre, daß ich Dir heute auch in aller Öffentlichkeit zum 80. Geburtstag gratulieren darf. Vielleicht kannst Du mir zustimmen, wenn ich meine, daß Menschen mit einem klaren Bewußtsein für die Realität des Geburtstraumas auch die eigenen Geburtstage bewußter feiern als andere Menschen. Und jetzt frage ich Dich, ob Du auch meiner nächsten These zustimmen kannst. Das Geburtstrauma endet meiner Meinung nach erst in dem Moment, in dem ein Mensch „Ich“ sagen kann, also am Ende der analen Phase mit dem Abschluss der prägenitalen Triangulierung. Von der Zeugung bis zu diesem großen Augenblick, in dem ein Mensch erstmals „Ich“ sagt, vergehen normalerweise 3 Jahre und 9 Monate. Und in diese so unglaublich wichtige und prägende Zeit reicht die Erinnerung des Erwachsenen nicht hinab.*

*Anders ist das bei Kindern im Ödipusalter. Sie erinnern sich noch an ihre Geburt und können, wie David Chamberlain nachgewiesen hat, darüber Auskunft geben, wenn sie gezielt danach befragt werden. Und wenn sie nicht gezielt befragt werden, spielen sie ihre Geburt oft nach wie in zwei Beispielen, die ich miterleben durfte: Die Geburt des Sohnes einer meiner Patientinnen wurde kompliziert dadurch, daß die Nabelschnur sich um seinen Hals gewickelt hatte. Dieses Missgeschick erledigte er spielerisch, indem er im Ödipusalter sich einen Seidenschal seiner Mutter um den Hals wickelte und diesen Schal mit einer Schere durchschnitt, während seine Mutter in meiner Praxis an ihren Problemen arbeitete. Und die Tochter eines Verwandten spielte im Ödipusalter ihre Kaiserschnitt-Geburt nach. Im Wohnzimmer ihrer Eltern gab es einen kleinen niedrigen Schrank mit 2 Türen, der eine Zeitlang leer stand. Und ich konnte beobachten, wie sie ihre Geburt nachspielte. Sie verschwand vollständig in diesem kleinen Schrank und schloß die Türen hinter sich. Dann öffnete sie die Türen wieder mit einem Ruck und kehrte mit strahlendem Gesicht zurück ins Wohnzimmer. Die Kinderanalytiker können ein Lied davon singen, was alles Kinder im Spiel erledigen können, wenn sie erst einmal gelernt haben, Ich und Du voneinander zu unterscheiden, und dann, wenn alles gut geht, in den 3 Jahren der*

*ödipalen Triangulierung ein stabiles Mutter-Introjekt und ein stabiles Vater-Introjekt in Ihrem Inneren aufrichten dürfen.*

*Aber zurück zu der Zeit vor dem Ich und Du, zu der Zeit, in der das Kind die Grenzen zwischen sich selbst und seiner Umgebung noch nicht kennt. Und diese Grenzenlosigkeit betrifft ja nicht nur die Beziehung zu den Menschen, sondern auch zu Tieren, Pflanzen, Dingen, Räumen, Tönen, Farben und Gerüchen, kurzum zu allem, was existiert. Diesen ganzen Raum, in dem wir die orale und die anale Phase durchlaufen und in dem sich die großartige und geheimnisvolle prägenitale Triangulierung ereignet, diesen Raum hat Donald W. Winnicott sehr zutreffend als Übergangsraum bezeichnet. Es ist der Übergangsraum zwischen der Zeugung und der Zeit mit dem Ich und Du, die im Alter von 3 Jahren beginnt und erst im Tod endet. Man kann diesen Raum auch als Raum des Alleinsseins bezeichnen wegen der Grenzenlosigkeit, die wir uns als Erwachsene gar nicht mehr vorstellen können. In vielen kleinen Schritten tauchen wir allmählich aus dem Meer des Alleinsseins auf. Sigmund Freud ist noch davon ausgegangen, daß es nach der Geburt einige wenige Wochen des primären Narzissmus gibt. Nach einigen Jahrzehnten, die wir mit der pränatalen Psychologie verbracht haben, wissen wir heute, daß immer alles Beziehung ist. Aber sind wir heute noch in der Lage, vom Narzissmus und den narzisstischen Neurosen so vorurteilslos zu sprechen wie er? Ich lasse diese Frage unbeantwortet und zitiere lieber einen Vierzeiler von Rilke, der für mein Gefühl ausdrücken kann, was Freud mit primärem Narzissmus gemeint haben könnte.*

*Komm an den Brunnen, der ich bin, ich gebe  
die Wasser weiter, selber nicht gespeist,  
und während ich von Spiegelungen lebe,  
was weiß ich denn, wie dieses Wasser heißt.*

*In den ersten 5 -6 Monaten nach der Geburt ist die Symbiose mit der Mutter noch sehr eng, in der zweiten Hälfte der oralen Phase wird dann die Triangulierung schon deutlich. Die Achtmonatsangst gibt es vielleicht nur in der westlichen Zivilisation. Ein Schweizer Ehepaar erlebte das Babyjahr seines ersten Kindes in China, wo das Kind nie mit den Eltern allein war, sondern immer umgeben von einer Gruppe von Chinesen. Es zeigte keinerlei Achtmonatsangst. Aber die Zuwendung zu dritten Personen macht in der 2. Hälfte der oralen Phase große Fortschritte. Mit dem Eintritt in die anale Phase, mit der Fähigkeit zu laufen und zu sprechen, gibt es einen*

*weiteren riesigen Fortschritt in der Triangulierung und dann ein halbes Jahr später noch einen einschneidenden Fortschritt mit dem von Margaret Mahler beschriebenen Rapprochement. Das Rapprochement ist ein Wunderwerk, das im Zentrum der prägenitalen Triangulierung steht und das nur in seltenen Fällen wirklich ganz gelingt. Es gibt eine breite Skala von mehr oder weniger gutem Gelingen, die entspricht der mehr oder weniger sicheren Bindung an die Mutter und an andere wichtige Menschen. Das Rapprochement 6 Monate nach Beginn der analen Phase entspricht der Fähigkeit des Kindes, von der Mutter wegzugehen und zu ihr zurückzukehren. Das wirklich gelungene Rapprochement hat Winnicott beschrieben als die Fähigkeit des Kindes, in Gegenwart der Mutter allein zu sein. Damit meinte er ein glückliches Alleinssein in Gegenwart der Mutter, die das Kind angstfrei und sorglos vergessen darf, um sich dem eigenen Inneren zuzuwenden. Und wenn es sich dann wieder der Mutter zuwenden möchte, dann sollte die Mutter sicher erreichbar sein und sich freuen über die neue Zuwendung ihres Kindes. Hier könnte ich jetzt wieder den zu Anfang zitierten Vierzeiler von Rilke nennen, diesmal als Ausdruck eines gesunden Narzissmus bzw. eines guten Selbstwertgefühls. Stattdessen möchte ich aber unsere großen Dichter bitten, uns einige Facetten des Unglücks vor Augen zu führen, die aus dem mißlungenen Rapprochement resultieren und zu Einsamkeit und unerträglichen Schuldgefühlen führen. Ich beginne mit dem Lied des Hafners aus Wilhelm Meisters Lehrjahren.*

*Wer nie sein Brot mit Tränen aß,  
wer nie die kummervollen Nächte  
auf seinem Bette weinend saß,  
der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.*

*Ihr führt ins Leben uns hinein,  
ihr laßt den Armen schuldig werden,  
dann überlaßt Ihr ihn der Pein,  
denn alle Schuld rächt sich auf Erden.*

*Besser kann man unerträgliche Schuldgefühle nicht benennen. Auch das nächste Gedicht, das von nicht vollständig verstandener Einsamkeit handelt, stammt von*

*Goethe. Aber es ist so komplex, daß es einiger Erklärungen bedarf, und so lang, daß ich es nicht vollständig zitieren werde.*

*Goethe war sehr eng und fast inzestuös mit seiner Schwester Cornelia verbunden. Als sie am 8.6. 1777 starb, geriet er in einen sehr seltsamen und ungewöhnlichen Ausnahmezustand, den er ganz allein auf einer Reise verarbeitete. Am 29.11.1777 wanderte er unter fremdem Namen in den winterlichen Harz. Ein langes Gedicht „Harzreise im Winter“ gibt uns Auskunft über die Stürme in seinem Inneren. Ich zitiere die Verse, die das Ausmaß seines Schmerzes und seiner Einsamkeit in Worte fassen:*

*Aber abseits, wer ist's?*

*Ins Gebüsch verliert sich sein Pfad, hinter ihm schlagen*

*Die Sträucher zusammen,*

*Das Gras steht wieder auf,*

*Die Öde verschlingt ihn.*

*Ach, wer heilet die Schmerzen*

*Des, dem Balsam zu Gift ward?*

*Der sich Menschenhaß*

*Aus der Fülle der Liebe trank.*

*Erst verachtet, nun ein Verächter,*

*Zehrt er heimlich auf*

*Seinen eigenen Wert*

*In ungenügender Selbstsucht.*

*In diesen Versen läßt ein besonderer Ton aufhorchen. Das ist nicht nur Trauer, sondern auch tiefe Melancholie: Wer heilet die Schmerzen des, dem Balsam zu Gift ward, der sich Menschenhaß aus der Fülle der Liebe trank. So formuliert Goethe seine mehr oder weniger bewußten Schuldgefühle gegenüber seiner Schwester, deren Leben so viel schwieriger gewesen war als das seine, und die er, nachdem ihre Wege sich getrennt hatten, oft im Stich gelassen hatte. Dann bittet er den Vater der Liebe,*

*die Brüder der Jagd zu segnen mit jugendlichem Übermut und (man höre und staune) mit fröhlicher Mordsucht!!! Und anschließend folgende Verse:*

*Aber den Einsamen hüll*

*In deine Goldwolken!*

*Umgib mit Wintergrün,*

*Bis die Rose wieder heranreift,*

*Die feuchten Haare,*

*O Liebe, deines Dichters.*

*So sucht Goethe in Schmerz und Schuldgefühlen Trost beim Vater der Liebe und den Brüdern der Jagd.*

*Um diese tiefgreifende Selbstheilung eines großen Dichters noch deutlicher zu machen, zitiere ich jetzt noch Anfang und Ende aus der Harzreise im Winter:*

*Dem Geier gleich,*

*Der auf schweren Morgenwolken*

*Mit sanftem Fittich ruhend*

*Nach Beute schaut,*

*Schwebe mein Lied.*

*Du stehst mit unerforschtem Busen*

*Geheimnisvoll-offenbar*

*Über der erstaunten Welt*

*Und schaust aus Wolken*

*Auf ihre Reiche und Herrlichkeit,*

*Die du aus den Adern deiner Brüder*

*Neben dir wässerst.*

*So endet diese Harzreise im Winter. Goethe hat die ganze Tiefe der Einsamkeit, in die der Verlust seiner Schwester ihn gestürzt hat, in Worte gefaßt und hat Trost gefunden beim Vater der Liebe und bei seinen Freunden, die ihm jetzt zu den Brüdern wurden, die er in seiner Familie nicht gehabt hat.*

*Wir waren ausgegangen von dem Unglück, das auf Menschen wartet, deren Rapprochement in der analen Phase nicht gelingen konnte. Goethe hat uns vor Augen geführt, daß dieses Elend bis in die kannibalistische Dimension der oralen Phase hinabreichen kann.*

*Daß dieses Unglück bis in die pränatale Zeit hinabreichen kann, wird uns jetzt Rilke zu Gehör bringen. Ich zitiere aus seiner dritten Elegie:*

*O des Blutes Neptun, o sein furchtbarer Dreizack.      Ihr Sterne,*

*Stammt nicht von euch des Liebenden Lust zu dem Antlitz seiner Geliebten? Hat er die innige Einsicht in ihr reines Gesicht nicht aus dem reinen Gestirn? Du nicht hast ihm, wehe, nicht seine Mutter hat ihm die Bogen der Braun so zur Erwartung gespannt. Nicht an dir, ihn fühlendes Mädchen, an dir nicht bog seine Lippe sich zum fruchtbarern Ausdruck.*

*Wie er sich hingab, liebte. Liebte sein Inneres, seines Inneren Wildnis. Verließ es, ging die eigenen Wurzeln hinaus in gewaltigen Ursprung, wo seine kleine Geburt schon überlebt war. Liebend stieg er hinab in das ältere Blut, in die Schluchten, wo das Furchtbare lag, noch satt von den Vätern. Und jedes Schreckliche kannte ihn, blinzelte, war wie verständigt. Ja, das Entsetzliche lächelte.... Selten hast du so zärtlich gelächelt, Mutter. Wie sollte er es nicht lieben, da es ihm lächelte. V o r dir hat ers geliebt, denn, da du ihn trugst schon, war es im Wasser gelöst, das den Keimenden leicht macht.*

*Zitat Ende. Rilke starb 1926, 13 Jahre vor Sigmund Freud. Aber dieser große Dichter hat schon in Worte gefaßt, was wir Pränatalpsychologen langsam aber sicher immer besser verstehen. Die unsäglich große Liebe eines Kindes zu seinem Vater beginnt schon im Fruchtwasser. Schon da gibt es den Dreizack des Neptuns. Und je schwieriger und frustrierender das Rapprochement eines Menschen in seiner analen Phase gewesen ist, umso nötiger braucht er die Zuflucht beim Vater der Liebe lebenslang.*

*Nach diesem Blick auf die Bedeutung des Rapprochement und sein Gelingen oder Mißlingen möchte ich jetzt zu dem kommen, was ich zu Anfang als das besondere Geheimnis der prägenitalen Triangulierung bezeichnet habe. Das finden wir auf wunderbare Weise erklärt in Winnicotts Buch „Vom Spiel zur Kreativität“, im englischen Original erschienen 1971. Ich zitiere aus der deutschen Übersetzung.*

*„Das Subjekt sagt gewissermaßen zum Objekt: Ich habe dich zerstört. Und das Objekt nimmt diese Aussage an. Von nun an sagt das Subjekt: Hallo Objekt! Ich habe dich zerstört! Ich liebe dich! Du bist für mich wertvoll, weil du überlebt hast, obwohl ich dich zerstört habe!“*

*„Das Objekt wird erst durch die Zerstörung in den Bereich außerhalb der omnipotenten Kontrolle des Subjekts gestellt.“*

*Wie soll man dieses Paradoxon mit einem ganz gewöhnlichen Menschenverstand verstehen? Das geht nicht, und dementsprechend hat Winnicott auch noch längst nicht den Platz in der analytischen Welt erobert, der ihm zusteht. Er wurde als ein sehr liebenswürdiger Kollege in der Hampstead Klinik in London durchaus eingeladen zu Vorträgen, aber man konnte ihn nicht wirklich ernst nehmen. Zu absurd klang seine Theorie von der Objekterschaffung durch Zerstörung. Um seine Theorie zu verstehen, sollten wir Zuflucht nehmen in der jüdischen Mystik. Martin Buber ist durch Osteuropa gereist und hat die Weisheitssprüche des Rabbi Israel Ben Elieser eingesammelt. Aus diesem Büchlein zitiere ich eine Seite:*

### *VON GUT UND BÖSE*

*Die Einwohnende Herrlichkeit umfaßt alle Welten, alle Kreaturen, Gute und Böse. Und sie ist die wahre Einheit. Wie kann sie denn die Gegensätze des Guten und des Bösen in sich tragen? Aber in Wahrheit ist da kein Gegensatz, denn das Böse ist der Thronsz des Guten.*

*Zitat Ende. So begegnen wir hier wieder dem Alleinssein, der Grenzenlosigkeit, aus der jedwede Kreativität entspringt.*

*Hier schließt sich unser Kreis. Das grenzenlose Alleinssein und der primäre Narzissmus sind vielleicht 2 Namen für dieselbe Sache, die man am besten mit Hilfe der jüdischen Mystik versteht.*

*Sigmund Freud wurde in Osteuropa geboren, hat die Weisheit der jüdischen Mystik mit Muttermilch und Vatermilch aufgenommen und mit nach Wien und London gebracht. Als junger Mann schrieb er „Das Unbewußte kennt keinen Tod.“ Erst nach dem Tod seiner Tochter Sophie, nach dem er seine Krebserkrankung entwickelte, erdachte er auch seine Theorie vom Todestrieb. Nicht nur die meisten Psychoanalytiker, sondern überhaupt die meisten Menschen glauben an einen Todestrieb und können sich deshalb eine Welt ohne Krieg nicht vorstellen. Aber wenn wir dem jungen Freud und seinem großen Schüler Winnicott folgen, können wir vielleicht in absehbarer Zeit eine Welt ohne Krieg erschaffen. Zur Erschaffung dieser neuen Welt sind die Psychoanalyse, die pränatale Psychologie und die Psychohistorie drei wunderbare Instrumente.*

*Um den Prozeß der prägenitalen Triangulierung noch etwas anschaulicher werden zu lassen, möchte ich abschließend noch Gestalten auftauchen lassen, die im individuellen oder kollektiven Bewusstsein Gestalt annehmen können und die der Analyse bedürfen, um verständlich werden zu können. Da ist zunächst einmal die Nixe oder Meerjungfrau, die im kollektiven Unbewußten überall zu Hause ist. Die schöne Frau aus dem Wasser hat zwar Brüste, aber weder Beine noch ein weibliches Geschlecht, sondern stattdessen einen Fischeschwanz, der unschwer zu erkennen ist als phallisches Symbol. Die Märchen und Mythen erzählen davon, daß einzelne Nixen sich in einen Mann verlieben und einzelne Männer sich in eine Nixe verlieben. Aber all diese Geschichten kommen nie zu einem glücklichen Ende, sondern erzählen von vergeblichem Opfer, verratener Liebe und Tod. Als Psychoanalytiker erkennen wir in diesen Geschichten das Leid aller Menschen, die auf Grund von zu schweren Traumatisierungen in der Zeit vor dem Ich und Du nicht zu einer vollständigen Anerkennung und Wertschätzung des eigenen Geschlechts kommen konnten. Wir erkennen Männer, die in ihrer Angst vor dem Weiblichen von Frauen mit einem großen Fischeschwanz träumen, und Frauen, die in der Angst vor ihrer eigenen Kraft glauben, ein großes Opfer bringen zu müssen, um einen Mann lieben zu dürfen. So erleben wir heute auch immer mehr Menschen, die das Gefühl haben, nicht im richtigen Körper zu leben, und eine Geschlechtsumwandlung verlangen.*



*In diesem Zusammenhang kann man auch an einen patriarchalischen Schöpfungsmythos denken: Gott schuf Eva aus einer von Adams zahlreichen Rippen. Eva entspricht einem kleinen Körperteil von Adam. Diese Art zu denken haben wir immer noch nicht ganz überwunden, denn wir haben das Zeitalter der Gleichberechtigung noch nicht erreicht. Otto Fenichel hat 1936 in einer sehr lesenswerten Arbeit eine Gestalt beschrieben, die er im individuellen Unbewußten von einigen Männern und Frauen aufdecken konnte: Die symbolische Gleichung Mädchen gleich Phallus. Sowohl einzelne Männer als auch einzelne Frauen konnten sich vorstellen, daß der Penis ein Mädchen ist. Frauen mit dieser Phantasie überwinden damit ihre Angst, für ihren Geliebten nicht wichtig genug zu sein, und Männer mit dieser Phantasie überwinden damit ihre Angst vor ihrer eigenen weichen weiblichen Seite.*

*Lieber Lutz, Du hast Dein ganzes langes Leben der Erforschung der Zeit vor dem Ich und Du gewidmet und hast damit sehr viel Heilung in die Welt gebracht. Du warst lebenslang fest und sicher verankert in der Welt mit dem Ich und Du und konntest von dort aus Deine wunderbare Arbeit in beiden Welten vor dem Ich und Du und mit dem Ich und Du verwirklichen. Ich danke Dir sehr herzlich dafür, daß ich Dich auf diesem Weg seit 1986 begleiten darf, und hoffe, daß wir in Zukunft immer wieder mal zusammenarbeiten können.*

## *L i t e r a t u r*

*Lou Albert-Lasard : Wege mit Rilke*

*David Chamberlain : Woran Babys sich erinnern*

*Sigrid Damm : Cornelia Goethe*

*Otto Fenichel : Die symbolische Gleichung Mädchen gleich Phallus*

*Sigmund Freud: Zeitgemäßes über Krieg und Tod*

*Sigmund Freud : Zur Einführung des Narzissmus*

*Sigmund Freud : Jenseits des Lustprinzips*

*Johann Wolfgang von Goethe : Wilhelm Meisters Lehrjahre*

*Margaret Mahler : Symbiose und Individuation*

*Rainer Maria Rilke : Duineser Elegien und Sonette an Orpheus*

*Rene A. Spitz : Vom Säugling zum Kleinkind*

*Donald W. Winnicott : Vom Spiel zur Kreativität*

*Anschrift der Autorin*

*Dr. med. Gisela Schneider-Flagmeyer*

*Giselbertstr. 25*

*D 51429 Bergich Gladbach*

*Tel. 0049 2204 917316*

*Fax 0049 2204 424920*

*E-Mail: [3giselaflagmeyer9@gmx.de](mailto:3giselaflagmeyer9@gmx.de)*